

*Schlesien am 31. December 1890.* Graphic scale [approx. 1:400 000], 458 × 793. ZAO, shelf mark SMP 601/A, scanned by KÚ.

*Map no. 42 a), b), c):* Opava and its surroundings on a map of ethnic groups in North Moravia according to the 1930 census. *Národnostní mapa severní Moravy s podrobnými mapami měst Svitav, Olomouce, Nov. Jičína a Mor. Ostravy podle úředního sčítání lidu v r. 1930.* Zpracoval Karel Říha v Plzni. Vydala Národní jednota pro sev.-vých. Moravu v Olomouci. 1:300 000, 630 × 940, a cut-out. HÚ AV, shelf mark A-2699, Scanned by HÚ AV.

#### Map sheet no. 22

*Map no. 43:* A map of the Bilov and Opava districts, about 1900. *Karte der Bezirke Troppau und Wagstadt. 1:150 000.* Bearbeitet von J. Roller und J. G. Rothaug. K. u. k. Hof-Kartogr. Anstalt, Wien. No date [approx. 1900], 460 × 338. © Private collection, scanned by the owner.

*Map no. 44:* A map of the Bilov, Opava and Nový Jičín political districts about 1900. *Mapa politických okresů: Opavského, Bilovského a Novojičinského. 1:150 000.* Upravili Jan Roller a Ferdinand Vašek. Kartogr. ústav G. Freytag a Berndt ve Vídni. No date [approx. 1900], 500 × 350. © Private collection, scanned by the owner.

#### Map sheet no. 23

*Picture no. 17:* A view of the town of Opava by Jan Willenberg from the end of the 16th century, compare picture no. 2.

*Picture no. 18:* A view of the town of Opava from the south-west by Friedrich Bernhard Werner, about 1750 *Troppau*. Drawing. SZM, dept. of art and history, shelf mark 8-5.

*Picture no. 19:* A view of the town of Opava from the south by Friedrich Bernhard Werner, about 1750. *Troppau, von Mittag vor dem Grätzer Thor zu sehen.* Coloured drawing. Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, shelf mark IV F 113 b wol. 1.

*Picture no. 20:* A view of the town of Opava from the north by Friedrich Bernhard Werner, about 1750. *Troppau in Prospect von der Wasser Seite.* Coloured drawing. Biblioteka Uniwersytecka we Wrocławiu, shelf mark IV F 113 b wol. 1.

*Picture no. 21:* A view of Opava from the south, Ferdinand Belrupt, watercolor painting, the early 19th century. SZM, dept. of art and history, shelf mark VIII-1.

*Picture no. 22:* A view of Opava from the north-west, August Haun, coloured lithography according to Franz Kalivoda's drawing, the mid-19th century. SZM, dept. of art and history, shelf mark VIII-2.

#### Map sheet no. 24

*Map no. 45:* A plan of Hradec Gate and Franciscan Monastery, about 1800, graphic scale [approx. 1:717], 433 × 575. ZAO, shelf mark SMP 143, Scanned by KÚ.

*Picture no. 23:* Hradec Gate in a drawing by Franz Biely, 1826, graphic scale [approx. 1: 717], 433 × 575. SZM, dept. of art and history, shelf mark 13 U 186 A.

#### Map sheet no. 25

*Picture no. 24:* Old Opava Town Hall, pulled down in 1873, in a picture by Moritz Hartel from 1891. *Das alte Rathaus der Stadt Troppau. Demoliert im Jahre 1873. Moritz Hartel 1891.* SZM, dept. of art and history, shelf mark XIII-12.

*Picture no. 25:* Horní (Upper) Square in Opava with the town theatre and Neptun's fountain in a picture by Moritz Hartel from 1900. *Der Oberring zu Troppau mit dem Stadttheater und dem Neptunbrunnen um 1875. Moritz Hartel 1900.* SZM, dept. of art and history, shelf mark XIII-2.

*Picture no. 26:* A picture of Horní (Upper) Square in Opava by Moritz Hartel from 1898. *Der Oberring in Troppau im Jahre 1898. Moritz Hartel.* SZM, dept. of art and history, shelf mark XIV-2.

*Picture no. 27:* Breda-Weinstein department store in a coloured etching by Helmut Krommer from 1937. SZM, dept. of art and history, shelf mark XV-22.

*Picture no. 28:* The St. Cross Chapel (so called Swedish Chapel) in Opava-Kateřinky in a water-colour painting by Adolf Zdrázila from 1912. SZM, dept. of art and history, shelf mark XV-12.

#### The inside of the jacket flap

*Picture no. 29:* The Jewish synagogue and garrison headquarters in Opava in a photo from the 1930s. SZM, photographic department, shelf mark 12-2.

#### Back side of the cover

*Picture no. 30:* A view of the town of Opava on a map of Opava and Krnov Principalities by Johann David Schleuen about 1741. *Die Fürstenthümer Troppau und laegerndorf in*

*Ober Schlesien.* No date [approx. 1741], coloured copperplate engraving, graphic scale [approx. 1:350 000], 340 × 235, a cut-out. Compare map sheet no. 4, map no. 8.

## Resümee

Die Stadt Opava (Troppau) liegt in einer ziemlich ertragreichen und von den Wetterverhältnissen her günstigen Gegend im Vorland des Hrubý Jeseník (Hohes Gesenke, auch Altwatergebirge) am Zusammenfluss der Moravice (Mohra) und Opava (Oppa). Im Namen Opava widerspiegeln sich vor-slawische Gewässernamen – das indoeuropäische opa und das germanische ahwa, welche sich in Apaha verbanden. Davon entstand der lateinische Name Oppavia, für den Fluss und die Stadt bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts gebraucht, genauso wie das tschechische Opava, im Jahre 1431 schriftlich dokumentiert. Die deutsche Stadtbenennung Troppau, vom ursprünglichen „an der Oppau“, also am genannten Fluss gelegen, wird in Dokumenten seit dem 14. Jahrhundert belegt.

Den Kern der gegenwärtigen Agglomeration bildet die historische Stadt, welche sich um zwei Hauptplätze und um mehrere Straßen herum erstreckt. Sie war bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Mauer und drei Toren umgeben. Vor der Stadtmauer entstanden nach und nach drei Vorstädte – Ratibořské (Ratiborer), Jaktařské (Jaktarer) und Hradecké (Grätzer). Im 20. Jahrhundert begann die Stadt zu wachsen, vor allem dank der Integration mit den Gemeinden in der Umgebung. Zuerst wurden im Jahre 1939 Kateřinky (Katharein – Stadt seit 1932), Jaktař (Jaktar) und Kylešovice (Gilschwitz), in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts dann nach und nach fast zehn weitere Gemeinden eingemeindet. Heute besteht die Stadt außer der eigentlichen Stadt, deren Bestandteil noch Jaktař, Kateřinky und Kylešovice sind, noch aus weiteren acht Stadtteilen – Malé Hořtice (Klein Hoschütz), Komárov (Komorau), Suché Lazce (Sucholasetz), Podvihov (Podwihof), Milostovice (Milostowitz), Vávrovce (Wawrowitz), Vlaštovičky (Wlastowitz) und Zlatníky (Slatník).

Archäologische Funde beweisen, dass das Gebiet der zukünftigen Stadt und ihrer unmittelbaren Umgebung bereits seit dem Paläolithikum fast ununterbrochen bewohnt war. Zu einer wesentlicheren Veränderung in der Besiedlung des engeren Gebietes von Opava kam es nach der Ansiedlung der Slawen, spätestens im 8. – 9. Jahrhundert. Der Kern der zukünftigen Stadt entstand dort, wo sich die gegenwärtigen Straßen Kolářská, Pekařská und Na Valech befinden, im Laufe der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erweiterte und gestaltete sie sich nach und nach in eine regelmäßige Einheit um die beiden Marktplätze Horní und Dolní náměstí (Ober-Ring, Nieder-Ring) herum und ihre Verbindungsgasse Mezi trhy (Zwischen Märkten) genannt. Im Laufe des 13. Jahrhunderts wuchs die kompakte Siedlung in Richtung Dobytčí trh (Herren Gasse, heute Masarykova Straße), Mnišská (Mönch Gasse) und Solná (Salz Gasse) und später auch Hrnčířská (Töpfer Gasse, und wurde nach ermittelten Erkenntnissen mit einem Stadtmauerriegel abgesichert, vielleicht aus Holz, vielleicht bereits aus Stein, bestimmt jedoch mit äußerem Stadtgraben.

Die Entwicklung der Siedlung am äußeren Scheidegebiet des böhmischen Přemysliden- und des polnischen Piastenstaates an einem der wichtigsten Verbindungswege, die Mähren mit Schlesien verbanden, mündete spätestens im ausgehenden 12. Jahrhundert in ihre Umgestaltung zu einem vorstädtischen Typ der Siedlung, die wohl bereits auch den Namen Opava trug. Beweisbar echt ist die Erwähnung der Siedlung in der Urkunde des böhmischen Königs Přemysl Ottokar I. aus dem Jahre 1201, die Erhebung zur Stadt nach Magdeburger Recht geschah wohl zwischen 1213 und 1220. Im Jahre 1224 erhielt dann die Stadt von Přemysl Ottokar I. die Konfirmation, womit den Bürgern die Freiheiten im Bereich des Besitztums, Meilen- und Zollrechtes bestätigt wurden. Es bestätigte sich so die privilegierte Position der Stadt in der Region, da sie sich bereits früher, spätestens 1220, zum Mittelpunkt der ganzen Provinz durchsetzte, welche neu als Troppauer statt bisher Kreuzendorfer bezeichnet wurde.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt ziemlich dynamisch zu einem wirklichen Stadtzentrum mit Rechten und Privilegien gerichtlichen, Verwaltungs- und auch wirtschaftlichen Charakters. Die ursprünglichen einfachen Holzbauten und Erdhütten ersetzten dauerhafter konstruierte Bauwerke, nicht nur aus Holz, sondern bereits auch ganz oder teilweise gemauert oder steinern. Der Stadtkern verdichtete sich nicht nur mit Wohnhäusern, sondern noch mit Zweck- und Sakralbauwerken, Kirchen und Klosteranlagen. Im ausgehenden 13. Jahrhundert kennzeichneten die Stadt Merkmale einer ausgereiften mittelalterlichen Stadt, die mit

vielen wichtigen mitteleuropäischen Städten vergleichbar war. Im 14. Jahrhundert gelangte sie zur Metropole des Troppauer Herzogtums und näherte sich mit ihrem Niveau, mindestens aus der gesellschaftlichen Sicht, den führenden mährischen Städten Olomouc (Olmütz) und Brno (Brünn) an. Während der Regierung des Troppauer Herzogs Přemek I. (1381–1434) erreichte die mittelalterliche Stadt ihren wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gipfel. In den Hussitenkriegen und in der nachhussitischen Zeit bedrängten jedoch die Stadt ein wirtschaftlicher Rückgang und die Abschwächung der internationalen wirtschaftlichen Kontakte.

Im Jahre 1528 gelangte die Stadt in den Besitz von Ferdinand I. von Habsburg. Sie stabilisierte ihre Position des führenden Handelsknotenpunktes an der mährisch-schlesischen Grenzscheide mit ausgeprägt entwickelter Struktur der Handwerksproduktion. Die wichtigste Wirtschaftskraft der Troppauer Bürger lag im Weinschank und besonders im Bierbrauen und Bierausschank. Die ältesten Belege aus dem Ende des 16. Jahrhunderts bezeugen die Größe der Stadt, im Jahre 1586 befanden sich hier 893 Häuser, davon 453 im Stadtkern, umgeben von der Stadtmauer. Das Aussehen der Stadt bezeugt die älteste erhalten gebliebene Abbildung von 1593. In der Stadt lebten rund 8 000 bis 10 000 Einwohner, sie war somit fast mit den mährischen Metropolen Olomouc und Brno vergleichbar, genauso wie mit den meisten Zentren der schlesischen Fürstentümer.

Schwerwiegend für die Troppauer Gesellschaft der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war der langwierige Kampf der Katholiken und Protestanten um die konfessionelle Vorherrschaft. Luthers Glauben gewann hier immer mehr Anhänger bereits im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts und die Katholiken verloren bald die Oberhand. Im Frühjahr 1618 brach in Prag der Ständeaufstand aus, womit die erste, sog. böhmische Etappe des Dreißigjährigen Krieges anging und die Stadt geriet bald in die Wirren der Kriegereignisse. Während des Dreißigjährigen Krieges wurde sie wiederholt durch Militärangriffe gefährdet, doch blieb sie zum Glück von schweren Kämpfen und Plünderungen verschont. Im Jahre 1663 begann infolge der drohenden Türkengefahr die Renovierung und Erweiterung der Stadtmaueranlage und die Stadt verwandelte sich in eine barocke Festung.

Im ausgehenden 17. Jahrhundert erwachten bereits die Troppauer Wirtschaft und die Gesellschaft aus der Nachkriegskrise. In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts stand die Stadt bereits voll im wirtschaftlichen, architektonischen, kulturellen und gesellschaftlichen Glanz. Zahlreiche Umbauten veränderten das Aussehen der Stadt zu einer barocken Perle. Somit gehörte sie zu den größten schlesischen Städten, von der Größe her überragten sie nur die reichsten Zentren Wrocław (Breslau), Legnica (Liegnitz) und Świdnica (Schweidnitz). Sie repräsentierte eine blühende Stadt, wirtschaftlich sich auf Bierbrauen, Weinhandel und Handel mit bestimmten Warenartikeln und besonders auf die Herstellung und den Verkauf von handwerklichen Erzeugnissen hauptsächlich aus der Textil-, Schuh- und Lebensmittelbranche orientierend. Die erste Manufaktur war 1717 Ziehl's Tuch- und Seidenfärberei.

Die vielversprechende Entwicklung der Stadt unterbrach im Jahre 1740 der Habsburgische preußisch-österreichische Erbfolgekrieg, dessen Folge die Aufteilung von Schlesien einschließlich des Troppauer Fürstentums unter beide verfeindete Seiten war. Die Stadt wurde im Laufe von drei, bzw. vier Kriegen, die bis 1763 dauerten, wiederholt von Truppen der preußischen Armee und kaiserlicher Militäreinheiten besetzt. Nach der Aufteilung von Schlesien, wozu es aufgrund des Breslauer und darauf folgend des Berliner Friedens 1742 kam, blieb die Stadt ein Bestandteil der Habsburgischen Monarchie und seit Beginn des nächsten Jahres wurde sie zur Metropole der gegründeten Provinz, des sog. Österreichisch Schlesien (Böhmisch Schlesien) bestimmt. In der zweiten Hälfte des 18. und zu Beginn des nächsten Jahrhunderts wehten offenbar durch die Stadt der Aufklärungsgeist und die Modernisierung des öffentlichen Lebens. Reorganisiert wurde das städtische Schulwesen, im Rahmen der Josephinischen Reformen kam es zu der Auflösung der Dominikaner-, Klarissen- und Franziskanerklöster. Es wurden die ersten Sozial- und Gesundheitsfürsorgeinstitutionen ins Leben gerufen. Die Troppauer Gesellschaft begann aktiv die Freizeit zu genießen und interessierte sich für das kulturelle Geschehen verschiedenster Art – Theater, Museen und periodische Presse. Im Jahre 1788 erblickte das Licht der Welt die erste Zeitungsnummer, die danach den Namen Troppauer Zeitung trug und die bis 1918 die führende Presse der deutschen politischen Parteien von Österreichisch Schlesien war. Es verbesserte sich die kommunale Infrastruktur der Stadt. Anstatt der barocken Befestigung entstanden systematisch angelegte Stadtparks und Grünanlagen mit Promenaden, die

mehr Luft in die Stadt brachten und sie verkehrsmäßig öffneten, gleichzeitig kam es jedoch bei der Sanierung zur Liquidation von mehreren altertümlichen architektonischen Dominanten.

Nach 1848 begann sich die politische Szene zu gestalten, besonders ihr deutscher Teil; neben der konservativen Bürokratie, die mit der Habsburgischen Regierung verbunden war, profilierten sich vor allem die Demokraten und Liberalen, die gegen tschechische staatsrechtliche Forderungen orientiert waren und die den Pangermanismusgedanken unterstützten. Es stärkte sich der deutsche Nationalismus, repräsentiert von mehreren politischen Vereinen und Parteien. Die deutschen Parteien stützten sich in der Stadt auf die steigende Anzahl der deutschen Bevölkerung, ein höherer Anteil von Tschechen war unter der Bevölkerung in der ländlichen Umgebung vertreten. Zur Auflebung der tschechischen Nationalbewegung kam es in der Stadt erst seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts, als gleichzeitig die erste tschechische Zeitung *Opavský besedník* (1861) gegründet wurde, woran die Wochenzeitung *Opavský týdeník* (1870) anknüpfte. Ein wesentlicher Schritt zur Unterstützung der tschechischen Sprache und des nationalen Bewusstseins waren die Gründung der *Malice opavská* im Jahre 1877 und des ersten tschechischen Gymnasiums im Jahre 1883. Man begann in dieser Zeit in den Schulen die tschechische Sprache als zweite Sprache zu unterrichten. Mit Gültigkeit vom 1. Januar 1850 wurde die Gründung des Herzogtums Ober- und Niederschlesien erklärt und somit wurde die Stadt zu dessen Metropole bestimmt. Im Jahre 1866 wurde sie zur Statutarstadt erhoben, die unmittelbar der Landesverwaltung unterstellt war. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts herrschte hier rege Bautätigkeit und zwar sowie im Stadtkern, als auch in den Vorstädten. Die ziemlich lange Friedensperiode beendete im Juni 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Gegen Kriegsende kamen auch unter der städtischen tschechischen Öffentlichkeit Sympathien mit dem Gedanken der Zerschlagung der Habsburgischen Monarchie und die Gründung von selbständigen Nachfolgestaaten zum Vorschein. Die staatsrechtliche Selbständigkeit wurde am lautesten auf der Anhöhe *Ostrá hůrka* unweit der Stadt bei der Kundgebung proklamiert, die am 22. September 1918 stattfand. Dagegen lehnten die deutschen politischen Kräfte den Anschluss von Schlesien an einen neu sich zu konstituierenden „slawischen Staat“ ab. Politische Aktivitäten entwickelten seitdem Repräsentanten der neu erklärten Provinz Sudetenland, die neben den Gebieten der Städte Opava und Krnov (Jägerndorf) auch in der neu konstituierten Republik die Einbeziehung der angrenzenden Teile von Ostböhmen in das sog. Deutsch-Österreich durchzusetzen vermochten. Im Dezember 1918 wurde jedoch ihr ganzes Gebiet von der tschechoslowakischen Armee besetzt und im Laufe des Jahres 1919 beruhigte sich die Lage in der Stadt. Seit 1. Dezember 1928 verlor sie die Position der Landesmetropole – es kam zur Vereinigung von Mähren und Schlesien und zum Sitz der Zentralorgane des neuen mährisch-schlesischen Landes wurde Brno bestimmt. Die Deutschen behielten sich in der Stadt auch in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen die wesentliche Mehrheit. Die Nationalitätenzusammensetzung der Bevölkerung und ihre politische Orientierung widerspiegelten sich klar in den Ergebnissen der Gemeinde- und Parlamentwahlen zwischen beiden Weltkriegen. Zu der angespannten Lage, was die Nationalitäten betrifft, und zu der Zuneigung der deutschen Majorität zu naziunterstützenden Bewegungen im Laufe der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts trugen zweifellos tiefgreifende wirtschaftliche und soziale Probleme bei, welche die hiesige Bevölkerung infolge der Wirtschaftskrise betrafen. Es verlangsamte sich gleichfalls die architektonische Entwicklung der Stadt, die merkbar im vorhergehenden Jahrzehnt zu verzeichnen war.

Seit Beginn der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts können auch in der Stadt steigende Sympathien zu der Sudetendeutschen Heimatfront von Konrad Henlein verzeichnet werden, die 1935 in die Sudetendeutsche Partei transformiert wurde und dann in den Gemeindevahlen im Juni 1938 in der Stadt 70% der Stimmen erreichte. Das Münchner Abkommen führte am 8. Oktober 1938 zu der Besetzung der Stadt. Troppau wurde zum Sitz des Regierungsbezirkes Ostsudetenland bestimmt, der dem Reichsgau Sudetenland angehörte. Es entstand das sog. Groß-Troppau, das mit 47 551 Einwohnern die größte Stadt des Regierungsbezirkes war. Die tragische Zeit der Okkupation begann in der Stadt mit der Vernichtung der jüdischen Synagoge im November 1938, dann folgten Judentransporte und die Arisierung des jüdischen Eigentums, einschließlich einiger Handels- und Industriebetriebe. Bald darauf wurden alle tschechischen politischen Parteien verboten, geschlossen wurden die tschechischen Mittel- und Minderheitsschulen; einige tschechische Volksschulen waren nur in der ländlichen Umgebung zugelassen. Die tschechische Sprache

als Amtssprache wurde verboten. Die deutsche Verwaltung von Troppau trat in eine neue Ära mit ambitionierten Plänen zur Wiederbelebung und Baufaltung der Stadt, die meisten Pläne blieben jedoch besonders infolge der sich ungünstig wandelnden Situation an den Kriegsfrenten nur im Gedanken und in Zeichnungen. In der Stadt und vor allem im ländlichen Umfeld erhob sich seit Ende 1938 der Widerstand gegen die Nazis. Es waren hier die Organisationen *Obrana Slezska*, *Lvice* und kommunistische Widerstandsgruppen tätig. Die Tätigkeit ihrer Mitglieder wurde aber meist aufgedeckt und mehrere von den Mitgliedern wurden hingerichtet oder zum Tode gemartert. In den Jahren 1942–1943 haben sich diejenigen, die einstweilen der Verfolgung entgingen, in der Organisation *Obrana kraje opavského* zusammengeschlossen und ein Teil von ihnen schloss sich der Befreiung der Region an.

Die Stadt gelangte in unmittelbare Kriegsgefährdung gegen Ende 1944, als sie zum ersten Mal einer Bombardierung ausgesetzt war. Am 20. März 1945 wurde die Stadt zur Festung erklärt, die Zivilbevölkerung wurde überwiegend evakuiert. Bald darauf betrafen die Stadt Kämpfe im Rahmen der Ostrauer Kriegsoperation, deren Ziel der Schutz des Ostrauer Industriegebietes vor dessen Vernichtung war. Nach schweren Kämpfen wurde Opava am 22. April 1945 von der 60. Armee der 4. Ukrainischen Front erobert. Die befreite Stadt stand zum Frühjahrsausklang am Beginn einer ganz neuen Etappe in ihrer Entwicklung. Im Laufe der ersten Nachkriegsmonate gelang es die meisten Industriebetriebe wieder in Gang zu setzen. Schwerwiegend war auch die Frage der Sanierung von dem stark vernichteten Stadtkern, der durch die Bombardierung und bei Straßenschlachten in den letzten Kriegstagen stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Ein grundsätzliches Problem in der Nachkriegszeit von Opava war die Lösung der deutschen Frage, vor allem deshalb, weil die Stadt traditionell überwiegend von deutscher Bevölkerung bewohnt war. Ein Teil der deutschen Bevölkerung flüchtete aus der Stadt bereits im Rahmen der Evakuierung gegen Kriegsende und kehrte nicht mehr zurück. Im Sommer 1945 wurden während des sog. wilden Abschubs aus der Stadt ungefähr 2 500 Personen abtransportiert, weitere Bewohner verließen die Stadt während des organisierten Abschubs im Jahre 1946, besonders in die amerikanische Zone nach Bayern. Insgesamt wird geschätzt, dass rund 13 000 Personen deutscher Nationalität abgeschoben wurden. Die Anzahl der Stadtbewohner erhöhte sich jedoch ziemlich rasch durch den Zustrom von Ansiedlern aus dem Binnenland.

Nach dem kommunistischen Umsturz im Februar 1948 kam es in der Führung der Stadt zu politischen Veränderungen. Gebietsverwaltungsänderungen und neu konstituierte Kreise bestätigten den politischen Rückgang der Stadt auf das Niveau von nur einer Bezirksstadt. Es kam auch zu einer grundsätzlichen Flächenerweiterung von Opava dank besonders der Eingemeindung von mehreren Landgemeinden. Opava und sein ländliches Umfeld, ursprünglich überwiegend landwirtschaftlich orientiert, gelangte allmählich zu einem Industriegebiet. Die Industrieproduktion nach dem Krieg stützte sich nicht nur auf ältere Betriebe, es entstanden mehrere ganz neue und sehr erfolgreiche Produktionsstätten. Obwohl aus der Sicht ihrer Größe und industrieller Bedeutung die Stadt in der Nachkriegszeit eine typische tschechoslowakische Bezirksstadt repräsentierte, überragte sie bestimmt die meisten davon mit ihrer kulturellen und künstlerischen Basis und gelangte ferner zum Sitz einiger führenden wissenschaftlichen Institutionen.

Die gesellschaftlichen und politischen Veränderungen nach dem 17. November 1989 widerspiegelten sich wesentlich auf allen Ebenen des öffentlichen Lebens in der Stadt. Die führende Kraft übernahm am Anfang das Bürgerforum, das am 24. November 1989 konstituiert wurde und auch die Veränderungen in der Zusammensetzung des Stadtrates und des Bezirksnationalausschusses initiierte. Das Bürgerforum leitete den Gang der Stadt bis zu den Wahlen im Juni 1990. Im September gelangte nach Jahren die Stadt wieder zu den Sonderstatuten und zur Position auf dem Niveau eines Bezirkes. An der Spitze des Stadttamtes, im September 1994 in Magistrát města Opavy (Magistrat der Stadt Opava) umbenannt, steht ein Primátor (Oberbürgermeister). Die Teilung der Tschechoslowakei verlief in der Stadt ohne Unruhen und öffentliche Kundgebungen. Die politischen Veränderungen nach dem November, mit Besitzwechsel verbunden, betrafen wesentlich auch die hiesigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Es wurde eine Reihe von Industriebetrieben privatisiert, unter anderem im Bereich der Lebensmittel- und Textilproduktion. Zu wesentlichen Veränderungen kam es nach 1989 im Schulwesen und in der Kultur. Diese erreichten ihren Gipfel in der Gründung der *Slezská univerzita v Opavě* (Schlesische Universität in Opava), deren Konstitution bereits knapp nach dem Zweiten Weltkrieg initiiert wurde. Im Jahre 1996 wurde das neue Ostrau-Troppauer Bistum mit dem Sitz in Ostrava (Ostrau) ins Leben

gerufen. Die Troppauer Mariä-Geburt-Kirche wurde gleichzeitig als bischöfliche Mitkathedrale bestimmt. Die Entwicklung nach dem November 1989 brachte zwar keinen Aufstieg der Verwaltungsposition oder der wirtschaftlichen Bedeutung von Opava, stärkte jedoch zweifellos die kulturelle und gesellschaftliche Bedeutung der Stadt in der breiteren Region. Sie veränderte den Ort in eine ästhetisch wirkungsvolle und zum Leben äußerst geeignete, anmutende und auch aufgesuchte Stadt, welche die tief in die Vergangenheit greifenden Traditionen mit der modernen Gegenwart verbindet.

## Summary

The town of Opava is situated in a relatively fertile and climatically very favourable area at the foothills of the Hrubý Jeseník; by the confluence of the Moravice and Opava Rivers. The name of Opava reflects pre-Slavic hydronyms, Indo-European *apa* and German *ahwa* which were linked into *Apha*. Hence the Latin name *Oppavia* used for both the river and the town as early as in the first half of the 13th century; the Czech name *Opava* was found in written documents dating from 1431. The German name of the town Troppau from the original "an der Oppau", i.e. upon the river Opava, appeared in sources dating from the 14th century.

The centre of the current town of Opava comprises a medieval town situated around two main squares and a system of streets encircled with town walls and three gates up until the early 19th century. Three suburbs gradually developed in front of the gates – *Ratibořské*, *Jaktařské* and *Hradecké*. In the 20th century Opava started growing namely thanks to its integration with the surrounding villages. First *Kateřinky* (it was a town since 1932), *Jaktař* and *Kylešovice* were connected with it in 1939; in the 1970s nearly ten other villages were connected with the town. Currently Opava comprises – beside the town itself and *Jaktař*, *Kateřinky* and *Kylešovice* – eight other suburbs which include *Malé Hořtice*, *Komárov*, *Suché Lazce*, *Podvihov*, *Milostovice*, *Vávrovice*, *Vlaštovičky* and *Zlatníky*.

Archaeological finds show that the territory of the future town and its immediate surroundings were inhabited permanently since the Paleolithic. Significant changes in the settlement structure of the Region of Opava occurred after the arrival of Slavs, in the 8th–9th centuries. The centre of the future town became apparent in the area of the present *Kolářská*, *Pekařská* and *Na Valech* Streets during the second half of the 12th century and slowly spread and formed a more regular unit around both the squares, the Upper and the Lower one and a street linking these two – *Mezi Trhy* Street. During the 13th century the compact settlement started spreading into the area of *Dobytčí Trh* (currently *Masarykova* Street), *Mnišská* and *Solná* Streets and later also *Hrnčířská* Street and, as far as we know, was encircled with fortification walls, probably made of wood or stone, but certainly enhanced with a moat on the outside.

The development of a settlement on the very border of the Czech Přemyslid state and the Polish Piastov state, on one of the main paths connecting Moravia and Silesia, resulted in the transformation of the settlement into a suburban centre in the late 12th century at the latest; it was probably called *Opava*. A demonstrably true mention of *Opava* was found in a deed issued by the Czech King Přemysl Otakar I in 1201. Probably between 1213–1220 *Opava* was granted the town status in the scope of Magdeburg town privileges. In 1224 *Opava* received a confirmation from Přemysl Otakar I which confirmed various freedoms to burghers, such as property holding, mileage rights and customs duties. This act confirmed the privileged status of *Opava* in the region; in 1220 or even earlier it became the centre of the whole province, newly called the *Opava* Province instead of the former *Holasice* Province.

During the 13th century *Opava* developed very dynamically into a real town centre with court, administrative and economic rights and privileges. Original simple wooden buildings and earth-houses were substituted with more sturdy buildings, made of wood and/or stone or bricks. The town centre was filled up not only with residential buildings, but also functional and religious buildings – churches and monasteries. At the end of the 13th century *Opava* showed features of a mature medieval town comparable with a number of Central-European towns. In the 14th century it became the metropolis of the *Opava* Duchy and was nearly as important, at least from the social point of view, as significant Moravian towns of *Olomouc* and *Brno*. Under the reign of *Opava* Duke Přemek I (1381–1434) Medieval *Opava* reached its economic, cultural and political peak. During the Hussite wars and during the post-Hussite era *Opava* became affected with economic decline and its international economic contacts became weaker.